№ 81. Freitag, den 5. April 1889.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Den Wortlaut der Briefe Stanleys,

in welchen dieser seinen langen strapaziösen und gefahrvollen Marsch von Yambuya nach dem Albert-Nyanza-See schildert veröffentlichen die Londoner Morgenblätter vom Mittwoch. Stanley traf am 29. April v. J. Emin Pascha; bei diesem verweilte er dann bis zum 25. Mai. Emin hatte damals 8000 Mann unter seinem Befehl und lehnte es ab, Wadelai zu verlassen; die Briefe enthalten keine Angaben über die künftigen Pläne Stanley's und Emin Pascha's.

Ueber den weiteren Inhalt der Briefe Stanley's entnehmen wir Londoner Privatmeldungen des „Berl. Tageblatts" und der Vossischen Zeitung" noch folgende Einzelheiten. Stanley schildert den fürchterlichen Marsch der Vorhut seiner Expedition, welche 389 Mann stark, am 28. Juni 1887 von Yambuya aufbrach. Anfang August wurde nach höchst erfolgreichen Märschen ein Urwaldgebiet erreicht, wo die Widerwärtigkeiten begannen. Die Eingeborenen widersetzten sich dem Vordringen Stanley's und erschossen mit vergifteten Pfeilen fünf Mann: Lieutenant Stairs wurde schwer verwundet, kam aber schließlich mit dem Leben davon. Ende August begegnete die Expedition einer Sklavenkarawane, mit deren Führer Stanley sich verständigen mußte, um ihm 60 Mann seiner Begleitung gegen Zahlung von 5 Dollars pro Kopf in Pflege zu geben. Als Stanley am 18. September sich von dem Sklavenhändler trennte, war seine Expedition schon bis auf 263 Mann zusammengeschmolzen. Nach dem Betreten des Gebiets des blutdürstigen Häuplings Killinga begannen für Stanley furchtbare vier Wochen. Er schreibt darüber: „55 Mann verhungerten, wir nährten uns von Beeren, Nüssen und Schwämmen. Die Sklaven Abed Saluns im Killinga-Gebiete verleiteten unsere Schwarzen, Gewehre und Munition und Alles für etwas Nahrung auszutauschen, und unsere Mannschaften waren absolut nackt und wir waren Bettler, als wir dieses Gebiet verließen. Wir waren dabei körperlich so herabgekommen, daß wir unser Boot und unsere Waaren nicht weiter tragen konnten. Ich ließ daher Boot und Waaren unter Aufsicht des Arztes Packe und des Hauptmanns Nelson zurück und zog mit 173 Mann weiter. Wir litten entsetzlich von Hunger und waren zu Gerippen abgemagert, und Viele schienen unrettbar dem Tode geweiht. Wir hatten die Entmuthigten wie an einer Kette uns nachzuschleppen, sie waren ganz demoralisirt; wo sich Gelegenheit bot, verkauften sie Gewehre und Munition für einige Maiskolben. Als ich sah, daß Zuspruch und Drohungen nichts halfen, mußte ich gewaltsam eingreifen; ich ließ zwei der schlimmsten Meuterer in Aller Gegenwart hängen. Im Gebüsch verborgen lauerten die Zwerge des Wambulli-Geschlechts mit ihren vergifteten Pfeilen. Ab und zu stand wie ein Baumstamm regungslos einer der großen braunen Eingeborenen vor uns, mit seinem scharfen Speer zum Wurf erhoben. Aber auch nach dem Austritt aus dem Urwald kam es noch zu Kämpfen mit den Eingeborenen, aus denen Stanley als Sieger mit Eroberung einer Kuh hervorging. Hier aß die Expedition zum ersten Male wieder Rindfleisch seit dem Verlassen des Meeresufers. Nach neuen Kämpfen mit Eingeborenen wurde am 14. November der Albert-Nyanzasee erreicht. Dann mußten 190 Meilen zurückmarschirt werden, um das zurückgelassene Boot zu holen. Im Januar litt Stanley vier Wochen an einem gastrischen Fieber. Am 29. April traf er am Nyanza-See mit Emin und Casati zusammen, und weilte bei ihnen bis zum 25. Mai, ohne Emin bewegen zu können, mit ihm nach Europa zurückzukehren. Stanley trat alsdann den Rückmarsch nach Yambuya an, um seine Nachhut abzuholen, und gedachte auf einem kürzeren Wege nach dem Nyanza-See, woselbst er seine Europäer gelassen hatte, zurückzukehren.

Deutscher Reichstag.

51. Sitzung vom 3. April.

Vor Eintritt in die Tagesordnung ergriff heute im Reichstage der Staatssekretär des Reichsmarineamts Heusner das Wort und erbat aus trauriger Veranlassung die Aufmerksamkeit des Hauses. Meine Worte, so führte Redner aus, betreffen den schmerzlichen Verlust, den unsere Marine in den samoanischen Gewässern erlitten hat. Ich glaube den Gefühlen im Hause zu begegnen, wenn ich hier der Theilnahme und dem Mitgefühle Ausdruck gebe. Offiziere und Mannschaften haben erneut das Beispiel gegeben des Ausharrens auf dem Posten in treuer Pflichterfüllung für Kaiser und Reich. Daß die Verunglückten in diesem Dienst ihr Leben gelassen, legt der Marineverwaltung die Verpflichtung auf, soweit es an ihr liegt, in vollem Umfange dafür zu sorgen, das Leid der Hinterbliebenen zu mäßigen. Ich glaube nicht, daß in Folge jenes unglücklichen Ereignisses die Sicherheit Europas bedroht ist.

Außer den Verpflichtungen für die Hinterbliebenen erwachsen der Marineverwaltung noch andere Verpflichtungen, zunächst zum Ersatz der Einbuße an materieller Macht, den die Marine erlitten hat. Es sind bereits einleitende Schritte geschehen, um den Adler und Eber zu ersetzen: ob es nothwendig sein wird, die „Olga" zu ersetzen, ob sie wieder ganz dienstfähig sein wird, läßt sich noch nicht übersehen vor dem Eintreffen weiterer Nachrichten. Sodann sind wir verpflichtet, von unsern Interessen und dem Ansehen unseres Namens auch in jenen fernen Welttheilen nichts einbüßen zu lassen. In dieser Beziehung würde wohl große militärische Stärke und Macht nicht nothwendig sein. Nach den vorliegenden Nachrichten entsendet aber die amerikanische Regierung drei Schiffe, und es würde, wenn wir zu schwach vertreten wären in militärischer Hinsicht, möglich sein, daß daraus falsche Folgerungen gezogen werden, daß das Interesse der Reichsregierung an jener Station erlahmt ist, und deshalb sind bereits die Anordnungen getroffen worden, daß in der kürzestmöglichen Zeit die Schiffe in einer Stärke und Anzahl wieder auf jener Station vertreten sind, um allen Anforderungen, welche etwa an sie herantreten, gerecht zu werden. (Beifall.)

Bei der dritten Berathung der Uebersicht der Reichsausgaben und Einnahmen für das Etatsjahr 1887/88 bemerkt

Abg. Rickert (dfr.): Nachdem der Staatssekretär des Reichs-Post-Amts im Herrenhause dem Eisenbahnminister vortreffliche Grundsätze empfohlen hat, dürfen wir hoffen, daß er dieselben auch schleunigst auf die Reichs-Postverwaltung ausdehnt, da dieselben im Reich viel leichter durchgeführt werden können. In Rücksicht auf das Bedürfniß des Verkehrs sollte eine Ermäßigung des Portos für Drucksachen eintreten, das Bedürfniß dazu ist im Publikum entschieden vorhanden. Der Ausfall an Einnahmen würde nicht erheblich sein. (Beifall links.)

Die Uebersicht wird für erledigt erklärt.

Hierauf setzt das Haus die zweite Berathung der Alters- und Invaliditätsversicherung fort bei § 7a.

Angenommen wird die Bestimmung, daß auch nicht dauernd Erwerbsunfähige, wenn sie mindestens ein Jahr erwerbsunfähig sind, für die Dauer der Erwerbsunfähigkeit eine Invalidenrente erhalten. Die Anträge Rickert, diese Bestimmung schon bei 26 Wochen Erwerbsunfähigkeit zu treffen, und Bebel, überhaupt bei vorübergehender Erwerbsunfähigkeit eine Rente zu geben, werden abgelehnt.

Fortsetzung der Berathung morgen.

Außerdem soll, nachdem eine Vertagung eingetreten sein wird, in einer Abendsitzung das Genossenschaftsgesetz berathen werden.

Abg. Rickert spricht den Wunsch aus, daß die noch rückständigen Wahlprüfungen noch in dieser Woche, eventuell in einer Abendsitzung erledigt werden möchten.

Präsident v. Levetzow hielt es nicht für gut, die Berathung über das Alters- und Invalidenversicherungsgesetz durch Wahlprüfungen zu unterbrechen. Nach Beendigung dieser Berathung werde er sofort die Wahlprüfungen auf die Tagesordnung setzen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

48. Sitzung vom 3. April.

Das Haus nahm das Polizeikostengesetz in dritter Lesung an.

Der Antrag Letocha über das Halten von Bienen wird der um 7 Mitglieder verstärkten Agrarkommission überwiesen. Letocha und Szmula wiesen dabei auf das Interesse der Bienenzuchterhaltung hin; Meyer-Arnswalde sprach dagegen über die Belästigung der Anwohner, Stengel über die Schädigung der Zuckerraffinerie, Zimmermann, Dr. Ritter und Ludowieg sprachen über juristische Bedenken mit der Betonung, daß die Sache ins bürgerliche Gesetzbuch gehöre.

Hierauf folgt die Berathung des Antrages Drawe (dfr.) wegen Bestrafung der Schulversäumnisse.

Drawe will eine gesetzliche Regelung der Minimal- und Maximalstrafen und Entscheidung durch Ortspolizeibehörden, weil bisher die Oberpräsidenten keine Rücksicht auf provinzielle Eigenthümlichkeiten genommen und zu hohe Sätze bestimmt hätten.

Clairon d'Haussonville sah hierin einen Eingriff in die Rechte der Verwaltungsbeamten.

Wessel (frk.) bezweifelt ein derartiges Bedürfniß und fand die Minimalstrafen zu gering.

Szmula wies auf die drückenden Strafen in Oberschlesien hin.

Der Antrag wird einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Sodann werden Petitionen erledigt. Morgen: Gesetzentwurf betr. Verwaltungsgerichtsbarkeit in der Provinz Posen.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. April.

— Der Kaiser wird der „Kiel. Ztg." zufolge zu der Anfang Mai im Schlosse zu Kiel stattfindenden Taufe des Sohnes des Prinzen Heinrich in Kiel eintreffen.

— Kaiserin Friedrich wird mit den Prinzessinnen-Töchtern Victoria, Sophie und Louise Margarethe am Mittwoch Abend

Feuilleton.

So lange sie gelebt!

Roman von F. W. Robinson.

Autorisirte Uebersetzung von Mary Dobson.

3.) (Fortsetzung.)

Bei diesen Worten verriethen die Züge von Mr. Salmon wie Dorcas gleiches Staunen, Miß Westbrook jedoch bemerkte:

„Es freut mich, Mr. Halfday, Ihre so guten Ansichten über Ihre Enkelin zu hören!"

„Die besten, verehrte Miß, hätte ich sie nicht, Dorcas würde jetzt nicht bei mir sein, sondern ich würde sie von mir fern halten, wie ich es mit ihrer Mutter gemacht, mit ihrem schlechten Bruder, und —"

„Mein Bruder ist nicht schlecht!" unterbrach ihn heftig Dorcas.

„Das ist er doch!"

„Und ich behaupte das Gegentheil!"

Mr. Halfdays Hand faßte die Krücke fester, jedoch nur einen Moment, dann ließen seine Finger ihren Halt, sein Gesicht verzog sich zu einem freundlichen Grinsen, und er sagte, sich an Miß Westbrook wendend:

„Aufgeregt und heftig, wie ich gesagt, Lady, das aber liegt einmal im Blut der Halfdays. Sie ist ein gutes Kind, sparsam für sich und für mich mit dem wenigen Gelde, welches ich ihr geben kann. Jetzt spart sie zu einem neuen Frühlingskleide — der Frühling aber wird dahin sein, fürchte ich, ehe sie einmal die Summe gesammelt hat!"

„Nein, nein, das geht nicht, Halfday, ich kann das nicht gestatten — —" unterbrach ihn Mr. Salmon, Miß Westbrook aber hatte schon den Sinn seiner Worte verstanden und sie legte in Dorcas ihr bereitwillig gereichte Hand eine Guinee, ehe Jener es verhindern konnte, während Erstere ihr durch eine tiefe Verneigung für die reiche Gabe dankte, und ihre Züge die Freude zeigten, die sie darüber empfand.

Nach einigen Sekunden erhob Miß Westbrook sich mit den Worten:

„Ich will Ihnen jetzt eine gute Nacht wünschen, Mr. Halfday. Morgen sehen wir uns wieder —"

„Ja, Lady, und Sie werden mich hier im Freien finden", antwortete der alte Adam, „nicht aber im Refektorium, wo die meisten Brüder sich aufhalten!"

„Ich werde es nicht vergessen. Es ist schon zu spät, noch die Kirche oder das Hospital zu sehen", wandte sich Miß Westbrook dann an den Geistlichen, und Sie hatten Recht, Mr. Salmon, als Sie mir den Zutritt dazu verweigerten!"

„Ich bitte Sie, Miß Westbrook, erinnern Sie mich nicht wieder an meine Unhöflichkeit — —"

„Das Unrecht war auf meiner Seite!"

„Sie werden doch Mrs. Salmon noch durch einen kurzen Besuch erfreuen?" — Sie hofft auf die Ehre, Sie in St. Lazarus bewillkommnen zu können!"

Miß Westbrook zögerte, dann aber sagte sie: „Ja, ja, ich will Mrs. Salmon aufsuchen, ehe ich zur Stadt zurückfahre!"

„So lassen Sie uns gehen, und der Geistliche bot ihr seinen Arm, auf dem sie leicht ihre Hand legte, eine Weile gedankenvoll an seiner Seite, dahinschritt und dann halblaut sagte:

„Wie seltsam ist dies Alles?"

„Was, Miß Westbrook?" fragte Mr. Salmon, seine Begleiterin forschend ansehend.

„Das Hospital — seine Bewohner — Alles!"

„Vielleicht haben Sie Recht, doch wird Ersteres Ihnen am Morgen besser gefallen!"

„Möge es das!" und Miß Westbrooks Ton klang fast ungläubig, doch enthielt sich ihr Führer jeder weiteren Bemerkung.

Unterdessen hatte Adam Halfday seine Krücke in das feuchte Gras gleiten lassen, und die Schulter seiner Enkelin als Stütze erfassend, fragte er hastig und mit unverkennbarer Erregung:

„Wie nannte er sie, Dorcas? Mit welchem Namen redete er die Dame an?"

„Westbrook!"

„Westbrook!" wiederholte schnell der Greis. „So habe ich mich also nicht geirrt — —"

„Was ist es mit dem Namen?" fragte Dorcas, als er sich niederbeugte und die Krücke aufnahm.

„Ich habe ihn früher gekannt — genau gekannt —," entgegnete der Greis und hinkte dem Hause zu, wohin seine Enkelin ihm folgte.

Drittes Kapitel.

In der Mitra.

Im Hause des Verwalters von St. Lazarus angelangt, sah Miß Westbrook sich von diesem und seiner Gattin mit fast überschwenglicher Güte und Freundlichkeit behandelt. — Letztere war eine kleine korpulente Dame von etwa fünfundvierzig Jahren, mit einem frischen, rosigen Gesicht —, und gezwungen, Beider fast zu große Höflichkeit anzunehmen, legte sie sich zugleich die Frage vor, was wohl Mr. Angelo Salmon in seinem Brief gesagt haben könne, um diese zu veranlassen, und scharfsinnig wie sie war, konnte sie sich antworten, daß er sie in diesem eine reiche Erbin genannt, eine alleinstehende junge Dame mit ungeheuer vielem Gelde, deren Bekanntschaft schnell gesichert werden müsse.

Sie nahm ihre Freundlichkeit hin, ohne daß diese ihr besonders zusagte, und war zugleich überzeugt, daß, wäre sie ohne den bewußten Brief aus der neuen Welt gekommen, ihr in St. Lazarus nur geringe Höflichkeit zutheil geworden. Auf dies aber war sie vorbereitet, sie hatte nichts anderes in der alten Welt erwartet, woher ihre Eltern gestammt und wohin sie nur eine ernste, bedeutungsvolle Mission zurückgeführt.

Die vielen Fragen des Salmon'schen Ehepaares vermochte sie nur zum Theil zu beantworten, lehnte Mittagessen und Thee dankend ab und ebenfalls die Ehre den Abend bei Ihnen zuzubringen. Nachdem sie nun erfahren, daß sie allein sei, in Penton noch keine Bekanntschaften wünsche, daß es zweifelhaft sei, ob sie nach Amerika zurückkehren würde, da sie stets dazu angehalten sei, England als ihre künftige Heimath zu betrachten, und ein besonderes Interesse sie nach Pentonshire geführt, ward ihr endlich gestattet, Abschied zu nehmen; der Geistliche führte sie an ihren Wagen, und sagte, als sie diesen erreicht:

„Sie werden mich morgen zu jeder Zeit bereit finden, Miß Westbrook, Ihnen als Führer in diesem alterthümlichen Gebäude zu dienen, wenn sie mich nur die Stunde Ihres Eintreffens wissen lassen wollen!"

„Ich habe bereits Mr. Adam Halfday als solchen angenommen," erwiderte sie, „und es würde ihn gewiß betrüben, wollte ich ihm nicht Wort halten!"

Mit dieser Antwort mußte sich Mr. Gregory Salmon begnügen; sie reichte ihm darauf zum Abschiedsgruß die Hand, er hob sie

9 Uhr 7 Minuten auf der Lehrter Bahn aus Kiel in Berlin eintreffen und für die Dauer ihres Aufenthaltes in Berlin im Palais Unter den Linden Wohnung nehmen. Nach dem Hofbericht gedenkt die Kaiserin Friedrich nur kurze Zeit in Berlin zu verbleiben und voraussichtlich schon Mitte dieses Monats mit den Prinzessinnen-Töchtern sich zu längerem Aufenthalte nach Homburg zu begeben. Nach einer Meldung der „Post“ aus Frankfurt a. M. wird die Kaiserin Friedrich am 10. April mit einem aus 74 Personen bestehenden Gefolge und einem Marstall von 22 Pferden in Hamburg eintreffen.

— Der Kaiser hat dem Oberpräsidenten v. Zedlitz 10 000 Mark für die Ueberschwemmten einhändigen lassen. Ueber den Besuch des Kaisers in Posen äußern sich sämmtliche polnische Blätter in anerkennender Weise, sie danken dem Monarchen für seine Theilnahme, die er auch den Bewohnern seines Reichs bewiesen hat, welche gewöhnlich als Feinde Deutschlands, Preußens und des Hohenzollernhauses hingestellt werden.

— Die Verwaltung des kaiserlichen Vermögens ist der „Danz. Ztg.“ zufolge dem Berliner Bankhaus Anhalt u. Wagener Nachfolger, dessen Chef der schwedische Generalkonsul Schmidt, der Schatzmeister des deutschen Offiziervereins ist, übertragen worden.

— Ueber das Befinden des Königs Otto von Baiern wird, wie die „Frankf. Ztg.“ berichtet, aus amtlicher Quelle mitgetheilt, dasselbe sei „andauernd“ unverändert. Zustände heftiger Erregung, verhältnißmäßiger Ruhe und bewegungslosen Stupors folgen sich wie seit Jahren in oft schroffem, von den gerade vorhandenen Sinnestäuschungen abhängigem Wechsel. Die Nahrungsaufnahme ist zwar unregelmäßig, aber im Durchschnitt gut. Es kommen nur vereinzelt Tage vor, an denen der Kranke gar keine oder so viel wie keine Nahrung zu sich nimmt. Zwei oder drei Nächte im Monat sind schlaflos; sonst ist die Schlafenszeit eine ununterbrochene. Die Zustände der Bewegungslosigkeit währen immer mehrere Stunden und sind in den letzten drei Monaten etwa an vierzehn Tagen aufgetreten.

— Der Bezirkspräsident von Lothringen hat verfügt, „daß, da die häufige Anwendung der Fremdwörter ein Uebel ist, die Geschäftssprache thunlichst rein zu halten sei, und daß demgemäß die sämmtlichen unmittelbar und mittelbar unterstellten Beamten auf möglichste Nichtanwendung von Fremdwörtern halten sollen.“

— Auf der Tagesordnung der heutigen Bundesrathssitzung steht der Antrag Preußens betreffend den Gesetzentwurf über Abänderung der Bestimmungen des Straf-Gesetz-Buches und Preßgesetzes.

— In den Kreisen der preußischen Abgeordneten hat es großes Befremden erregt, daß Herrenhausmitglieder wiederholt über den Geschäftsgang des Abgeordnetenhauses Kritik geübt und Vorschläge zu Aenderungen gemacht haben. Dieses Befremden herrscht nicht blos bei den Liberalen. Wie es heißt, wird der Seniorenkonvent in nächster Zeit zusammentreten, um dazu Stellung zu nehmen.

— Der Zeugnißzwang gegen die beiden Redakteure der „Volkszeitung“, Holdheim und Ledebur, in Bezug auf den Verfasser der inkriminirten Artikel ist durch Verfügung des Landgerichts Berlin in Folge erhobener Beschwerde aufgehoben worden. Die beiden Redakteure waren wegen ihrer Zeugnißverweigerung vor dem Untersuchungsrichter mit Geldstrafen von je 100 Mk. belegt worden. Auch war zum 4. April ein neuer Termin angesetzt worden zur Zeugenvernehmung unter Androhung von Haft, falls nochmals das Zeugniß verweigert werden würde. Dieser Termin ist aufgehoben worden und ebenso die verhängten Geldstrafen. — Für die Entscheidung über das Verbot der „Volkszeitung“ ist, wie wir der „Post“ entnehmen, die Feststellung des Termins, an welchem die Reichsbeschwerdekommission zusammentreten wird, noch immer nicht erfolgt. Die Feststellung sei aber in allernächster Zeit zu erwarten. — Wichtiger als die baldige Feststellung wäre die baldige Abhaltung des Termins.

— Die Steuerämter haben den Apothekern mitgetheilt, daß zu Heilzwecken undenaturirter Spiritus nur dann abgelassen werden kann, wenn die daraus zu bereitenden Fabrikate 1) zweifellos als zu Heilzwecken geeignet anzusehen sind, 2) zum menschlichen Genusse, sei es in reinem, sei es in verdünntem Zustande — als Trinkbranntwein — nicht dienen können. Demgemäß sind eine Anzahl namentlich aufgeführter Mischungen für die Folge von der Vergünstigung der Steuerfreiheit ausgeschlossen.

Ausland.

Petersburg, 2. April. Die Verhandlung mit der Kurie sind angeblich total ins Stocken gerathen und zwar in Folge der päpstlichen Forderung, daß dem wegen Intriguen vor drei Jahren an die Wolga verbannten und dann in Wologda internirten Bischof Grinewitzki die Rückkehr nach Wilna gestattet werden solle, was diesseits als undiskutirbar bezeichnet wird.

Petersburg, 3. April. Die Vergewaltigung des Deutschthums in den Ostseeprovinzen wird beharrlich fortgesetzt. Neuerdings hat die Regierung beschlossen, gegen die städtische Schulkommission in Riga, welche sich bei der Einführung der russischen Sprache in den Primärschulen mehrfache angebliche Ungesetzlichkeiten zu Schulden kommen ließ, die gesetzliche Untersuchung einzuleiten.

Petersburg, 3. April. Wie aus einer Meldung der „Pol. Korr.“ hervorgeht, macht ein von dem russischen General Radecki dem Zaren vorgelegtes Memorandum über die Befestigungsfrage Rußlands in den hiesigen militärischen Kreisen von sich reden. Entgegen der bisher von anderen militärischen und technischen Autoritäten Rußlands vertretenen Ansicht auf die beschleunigte Durchführung der Befestigungsbauten das größte Gewicht zu legen, wären nach General Radecki die großen Summen, welche für derlei Zwecke in den letzten Jahren verausgabt wurden, großentheils als „verloren anzusehen.“ — Bemerkt wird hierzu, die Verbesserungen im Fortifikationswesen hätten nicht gleichen Schritt mit jenen der artilleristischen Technik gehalten und die ausgedehnten, aber nicht gerade mustergültigen Festungsbauten Rußlands werden das Land, wenn man ihnen traute, in ein „unbegründetes Sicherheitsgefühl“ einwiegen. Die Denkschrift soll auf den Kaiser, dessen Gunst und Vertrauen der genannte General genießt, einen tiefen Eindruck gemacht haben.

Pest, 3. April. Der skandalöse Vorgang im Unterhause bei der Berathung des neuen Wehrgesetzes, bei welchem der Abg. Rohonczy einem Studenten eine Kugel ins Bein schoß, nachdem der Student ihn geohrfeigt hatte, dürfte noch ein Nachspiel vor dem Strafrichter haben. Der Immunitätsausschuß des Abgeordnetenhauses beschloß am Dienstag einstimmig die Auslieferung Rohonczy's zu beantragen, da die Anklage auf Versuch der vorsätzlichen Tödtung lautet.

Belgrad, 3. April. Die serbische Regentschaft hat in erster Linie eine Beschränkung der Ausgaben auf ihr Programm geschrieben. Diese Beschränkung soll auch auf die diplomatischen Vertretungen im Auslande Anwendung finden. Der serbische Gesandte in Wien wird demgemäß auch mit der Vertretung in Rom betraut; desgleichen werden die Gesandtschaftsposten in Paris und London vereinigt. — Der russische Minister-Resident in Belgrad, Persiani, ist zum außerordentlichen Gesandten daselbst ernannt worden. Der Bericht des serbischen Staatsraths Vassiljevitsch über seine Reise nach Yalta zur Königin Natalie hat nach offiziöser Versicherung sowohl die Regenten als auch die Regierung vollkommen befriedigt, demselben zufolge dürfte die Königin auch weiterhin im Auslande verbleiben. Königin Natalie drückte in einem Schreiben an die Regentschaft ihr Bedauern wegen der Abdankung des Königs Milan aus und versicherte, die verfassungsmäßigen Vaterrechte des Königs anzuerkennen. Der Rückkehr nach Serbien wird nicht erwähnt.

Bukarest, 3. April. In Rumänien droht eine Ministerkrisis. In Folge neuerlicher, von dem Justizminister Vernesco vorgeschlagenen Ernennungen in dem Richterstande, erhoben sich Meinungsverschiedenheiten, in dem Schooße des Kabinets. Jonesco (liberal) verlangte deshalb, den Justizminister zu interpelliren.

Rom, 3. April. Nach den in vergangener Nacht hier eingetroffenen Nachrichten ist der Negus an den Wunden, welche er in dem letzten Gefecht gegen die Derwische bei Metemeh erhalten hat, gestorben. Der Negus Johannes war im Anfang der siebziger Jahre dem Negus Theodor auf den Thron gefolgt. Theodor hatte sich nach der im Kriege gegen die Engländer erlittenen Niederlage bei Magdala selbst entleibt. Hierauf folgten einige Jahre innerer Kämpfe, wonach Kassa, der die östlichen Provinzen Abessiniens beherrschte, sich unter den Namen Johannes zum König krönen ließ. In dem 1877 von Egypten gegen Abessinien unternommenen Feldzuge blieb Johannes Sieger. Während noch die Friedensunterhandlungen mit Egypten sich hinzogen, brach 1880 gegen Johannes im Innern ein Aufstand aus, der jedoch bald unterdrückt wurde. Später wurde Gerhard Rohlfs von dem Negus zum Friedensschluß mit Egypten bevollmächtigt. Im Anfang der achtziger Jahre begannen auch die Beziehungen Italiens zum Negus Johannes. Die neueren Kämpfe des Negus mit Italien sind noch in frischer Erinnerung. Hand in Hand mit dem Kriege gegen Italien gingen Kämpfe gegen benachbarte Stämme, welche auch nach dem Friedensschluß mit Italien noch fortdauerten, und in welchem der Negus die Wunden erhielt, denen er jetzt erlegen ist. Das Ableben des Negus wird Abessinien von neuem in innere Wirren stürzen, deren Ende nicht abzusehen ist.

Paris, 3. April. Zu Ehren des Präsidenten der französischen Republik, Carnot, fand am Dienstag bei dem deutschen Botschafter in Paris, Grafen Münster, ein größeres Diner statt.

Paris, 3. April. Der Generalprokurator Quesnau ist in sein Amt eingeführt. Im Prozeß gegen die Patriotenliga begründet der Staatsanwalt die Anklage: er beschuldigt die Liga, sich von ihrem Zweck abgewendet zu haben, um die Armee für eine neue Partei zu gewinnen. Namentlich habe die Liga in dem Falle Aschinow unbegreiflich albern gehandelt. Laguerre protestirte gegen diesen Ausdruck. Naquet rief Laguerre zu: „Lassen Sie den Staatsanwalt schwatzen.“ Der Staatsanwalt verlangte die Anwendung des Strafgesetzes gegen Naquet. Schließlich zog Naquet seine Worte zurück, womit der Zwischenfall erledigt ist.

Brüssel, 3. April. Boulanger, der französische Held der Zukunft, die Hoffnung aller französischen Politiker und Straßenschreier, hat den heimathlichen Boden verlassen, d. h. auf gut deutsch, er hat das Hasenpanier ergriffen vor dem französischen Gesetze, das seine Umtriebe mit Strafe bedroht. In Belgien hält sich der tapfere Haudegen sicher, von dort hat er die gestern telegraphisch mitgetheilte „Proklamation“ erlassen, dort wird er abwarten, was die Zukunft bringt. Nach einem Pariser Polizeibericht war dieser brave Revancheheld am Dienstag Abend zu einer seiner Pariser Freundinnen, einer Madame B., gefahren, hat dort die Kleidung gewechselt und um 8 Uhr vermummt einen Fiaker bestiegen, um auf Umwegen nach dem Nordbahnhof zu fahren. Von hier aus fuhr er 9 Uhr 45 Min. mit dem Schnellzug nach Brüssel. Dort empfing Boulanger Journalisten und theilte denselben in seiner bekannten, hochfahrenden Weise mit, er werde vielleicht bis zu den Wahlen im Oktober in Belgien bleiben; er habe Paris am Montag Abend verlassen, nachdem ihn Personen, welche ihn den nächsten Morgen verhaften sollten, davon verständigt hätten. Er habe Paris auf den Rath von Freunden verlassen. Die einflußreichsten Mitglieder der Nationalpartei hätten seine sofortige Abreise seiner Verhaftung vorgezogen. Die Partei wolle auf dem Wege der Legalität und Geduld vorwärts schreiten; heute aber rufe gerade die an der Macht befindliche Gewalt in Frankreich Unruhen hervor. „Wir wollen“, schloß er, „und werden zum Ziele kommen, was sich auch ereignen möge.“ — Bei seiner Rückkehr wird vielleicht auch ein „Adler“ in der Luft über seinem Käppi schweben.

Haag, 3. April. In der Plenarversammlung der Generalstaaten wurde heute in Uebereinstimmung mit einem Berichte des Staatsrathes die Nothwendigkeit der Einsetzung einer Regentschaft beschlossen, da es dem Könige unmöglich ist, die Regierung weiter zu führen. Sobald der Beschluß von dem Präsidenten bekannt gemacht ist, wird die Regentschaft eingesetzt werden. Bis zur Ernennung der Regenten wird nach der Verfassung der Staatsrath mit königlicher Gewalt bekleidet.

London, 3. April. Königin Viktoria ist am Dienstag aus Biarritz nach England zurückgekehrt.

New-York, 3. April. Die Kriegsschiffe „Iroquois“, gegenwärtig in Mare Island, und „Pensacola“ in Norfolk haben gleichfalls Befehl erhalten, sich zum Abgang nach Samoa bereit zu halten. Danach scheint diese unglückselige Insel berufen zu sein, in unserer Tagesgeschichte eine noch größere Rolle spielen zu sollen, als bisher.

Das Samoa-Unglück vor dem Reichstage.

Vor Eintritt in die gestrige Tagesordnung erhielt der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Herr Heusner, das Wort zu einer Erklärung betreffend das Schiffsunglück in Samoa. Die beiden Schiffe „Eber“ und „Adler“ sind endgiltig verloren und die „Olga“ so stark beschädigt, daß sie nicht mehr in dem Flottenbestande fortgeführt werden kann. (Vergl. Parlament. Bericht.)

Ein Ersatz der beiden erstgenannten Schiffe ist nothwendig, und es werden die erforderlichen Vorarbeiten sofort in Angriff genommen werden. Wegen des Ersatzes für die „Olga“ ist eine Entscheidung noch nicht getroffen. Bei dieser schweren Katastrophe hat sich die Schiffsmannschaft mit der an ihr gewohnten Heldenmüthigkeit und Kaltblütigkeit bis zum letzten Augenblick benommen. Für die Hinterbliebenen der Verunglückten im vollsten Maße zu sorgen, ist eine Pflicht, welcher sich die Reichsregierung nicht entziehen wird und darf.

Weitere telegraphische Nachrichten sind nicht vor dem fünfzehnten, Briefmittheilungen nicht vor Ende dieses Monats zu erwarten. Eine Gefahr für die Europäer in jenen Gegenden ist, soweit sich die Lage von hier aus übersehen läßt, nicht zu befürchten; sonst wäre auch die englische „Calliope“ nicht weiter gedampft. Aber auch der Geist der Eingeborenen scheint kein feindseliger zu sein.

Für alle Eventualitäten ist inzwischen durch das Eintreffen eines Postdampfers genügend Sorge getragen. Was nun die Weiterentwickelung der Verhältnisse in Samoa anlangt, so wird es unvermeidlich sein, daß Deutschland so rasch wie möglich eine genügend starke Flottenmacht dorthin sende, und zwar sei dies aus zwei Gründen nothwendig. Einmal, weil Nordamerika bereits die Absendung dreier

---

in den Wagen und trat seinen Hut ziehend mit einer tiefen Verbeugung zurück, während der Kutscher, mürrisch über die so lang empfundene Kälte, obgleich Mr. Hodsman ihm großmüthigerweise einen Krug Ale gebracht, fragte:

„Nach der Mitra, Miß?“ was ihm Miß Westbrook kurz bejahte.

Die Dunkelheit war jetzt vollständig eingetreten und die Beleuchtung der Landstraße hatte man erst in der Nähe der Stadt Penton für nothwendig erachtet. Der Mann trieb seine Pferde an, Miß Westbrook hüllte sich fester in ihren Mantel und versank in ernstes, tiefes, trauriges Nachdenken, bis ein lauter Ausruf und eben so lautes, heftiges Schelten des Kutschers, der Wagen und Pferd plötzlich zur Seite, wo sich eine hohe Hecke und ein Graben befand, lenkte, ihre Aufmerksamkeit erregte, und sie schnell fragte:

„Was giebt es? Wer ist da?“

„Ein Frauenzimmer läuft da über den Weg!“ antwortete verdrießlich der Kutscher, und sich diesem zuwendend fügte er hinzu: „Sind Sie denn taub, daß Sie nicht hören, wenn ein Wagen heran kommt?“

„Und sind Sie denn blind, daß Sie nicht sehen, wenn Jemand vor Ihnen auf der Landstraße ist?“ lautete die heftige Gegenrede, und im Weiterfahren dachte Miß Westbrook, daß sie die Stimme schon gehört habe, und diese sie an Dorcas Halfday erinnere. Schnell aus dem Wagen lehnend, sah sie zurück, die Landstraße aber lag in Dunkelheit da, und kein lebendes Wesen war auf derselben zu sehen, und wiederum ihren Platz einnehmend, dachte Miß Westbrook: „Es kann Dorcas Halfday nicht gewesen sein, denn diese ist bei ihrem Großvater in St. Lazarus!“ und Dorcas Halfday war vergessen, als sie die Stadt Penton erreicht.

Diese war im Lampenlicht eine stille, alte Stadt, deren Bewohner fast sämmtlich die Nachtruhe gesucht zu haben schienen. Das Gas der Straßenlaternen brannte nur mäßig hell, die Fensterläden waren bereits geschlossen und nur wenige Menschen suchten ihren Weg durch die engen Gassen. Aus diesen bog endlich der Wagen in eine etwas breitere und lebhaftere, an der kaum erkennbar die Kathedrale sich am dunklen Nachthimmel abzeichnete, und fuhr dann vor die „Mitra“, einem größeren, moderneren Gebäude, das Mabel Westbrook sich einstweilen zum Aufenthalt ersehen, und in dem sie jetzt langsam und nachdenkend die Treppen hinanstieg.

Sie öffnete die Thür ihres Zimmers, und in diesem saß lehnend eine etwa vierzigjährige Dienerin, die sich beim Eintritt ihrer Herrin erhob, welch' letztere sich erkundigte, ob Besuch dagewesen, oder Briefe angekommen seien, und als diese ihre Fragen verneinte, fügte sie hinzu:

„So laß den Thee kommen, Jane!“

Jane schellte und entfernte sich dann mit dem Mantel und Hut ihrer jungen Gebieterin, die in einem Sessel vor dem Kamin Platz nahm, das schöne Haupt in die Rechte stützte, während ihre großen, grauen Augen in die Kohlengluth blickten, bis endlich sie sagte:

„Ich habe da eine schwere Aufgabe übernommen, deren Anfang wenig ermuthigend gewesen ist. Nie noch war mir das Herz so schwer und traurig — weshalb aber — weshalb?“

Sie hatte keine Antwort auf ihre Frage, sondern begann wiederum nachzudenken, bis sie Alles um sich her vergaß. Der Kellner der „Mitra“ brachte den verlangten Thee, ohne von Miß Westbrook bemerkt zu sein, und als eine halbe Stunde später ihre Dienerin eintrat, fand sie ihre Herrin noch am Kamin, in dem die Kohlen tief herabgebrannt waren, und sagte auf das unberührte Service blickend:

„Miß Westbrook, Sie haben Ihren Thee noch nicht eingenommen!“

„Ist er gebracht?“ fragte sich umsehend das junge Mädchen. „Ich habe es nicht einmal gehört, kommen Sie nach einer Viertelstunde wieder, Jane!“ und als diese sich entfernt, genoß Miß Westbrook hastig ihr Abendessen und begann dann den Inhalt des großen Maroquintaschenbuches zu untersuchen, und mehrere der darin enthaltenen Papiere zu lesen.

Das Theegeschirr war längst abgeräumt, es war spät geworden — die Uhr auf dem Kaminsims wies auf halb elf — als leise angeklopft ward, der Kellner eintrat und meldete

„Es ist ein junges Mädchen unten, Madam, welches Sie zu sprechen wünscht.“

„Mich?“ fragte Miß Westbrook überrascht.

„Ja, Madame!“

„Hat sie nicht ihren Namen genannt?“

„Doch, Madame, sie heißt Dorcas Halfday!“

„Dorcas Halfday?“ wiederholte Miß Westbrook. „Führen Sie dieselbe sogleich zu mir!“

(Fortsetzung folgt.)

Kriegsschiffe angeordnet habe, und zweitens, weil sonst der falsche Schluß gezogen werden könnte, als sei Deutschlands Interesse an den samoanischen Dingen erkaltet.

Für die Ausrüstung der Expedition werden die nothwendigen Vorarbeiten sofort getroffen werden. Schließlich gab Herr Heusner den Gefühlen der Theilnahme für die Verunglückten und deren Hinterbliebenen seinen lebhaften Ausdruck. Eine Besprechung der Angelegenheit fand nicht statt.

Provinzielles.

⊙ **Strasburg,** 3. April. Auf dem Steinthore sind die Störche wieder eingetroffen. — In nächster Zeit gedenkt der Strasburger Vaterländische Frauen-Zweigverein zum Besten des hiesigen Waisenhauses (Kinderheim) einen Bazar zu veranstalten. Der Herr Oberpräsident hat nun genehmigt, daß im Anschluß an denselben eine Verloosung der unverkauft bleibenden Gegenstände veranstaltet werden darf. Der Verein darf bis 1000 Loose zum Preise von 50 Pfennig für jedes einzelne Loos im Strasburger Kreise ausgeben und vertreiben. — Die Herren Kreisschulinspektoren Bajohr und Dr. Quehl von hier haben für sämmtliche Schulen des Kreises einen gemeinsamen Lehrplan herausgegeben. Derselbe erreicht seinen Zweck aufs beste, da alle Schulen des Kreises nach einem Plane arbeiten.

× **Graudenz,** 3. April. Unserem Kreise ist durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 18. März d. Js. hinsichtlich der von ihm erbauten Chaussee vom Bahnhof Lindenau der Eisenbahnlinie Graudenz-Jablonowo nach Richnowo gegen Uebernahme der künftigen chausseemäßigen Unterhaltung der Straße das Recht zur Erhebung des Chausseegeldes nach den Bestimmungen des Chausseegeld-Tarifs vom 29. Februar 1840 einschließlich der in demselben enthaltenen Bestimmungen über die Befreiungen sowie der sonstigen, die Erhebung betreffenden zusätzlichen Vorschriften — vorbehaltlich der Abänderung der sämmtlichen vorausgeführten Bestimmungen verliehen worden. Auch sollen die dem Chausseegeld-Tarif vom 29. Februar 1840 angehängten Bestimmungen wegen der Chaussee-Polizeivergehen auf die gedachte Straße zur Anwendung kommen.

Dt. Krone, 3. April. Vor einigen Wochen wurde von Herrn Gutsbesitzer Dahlmann aus Mellentin bei dem Postamte zu Schloppe (Kreis Dt. Krone) ein Werthbrief, dessen Inhalt mit 800 M. deklarirt war, aufgegeben. Der Brief ist nicht an seine Adresse gekommen, vielmehr auf irgend eine Weise verschwunden. Am Sonnabend war ein Beamter der kaiserlichen Oberpostdirektion Bromberg in Schloppe anwesend, um die Angelegenheit zu untersuchen; wie man hört, ist dieselbe aber noch nicht aufgeklärt. (D. Z.)

Schneidemühl, 3. April. Die königliche Regierung zu Bromberg hat dem Lehrer Roman Hypszer zu Budsin die Erlaubniß ertheilt, fortan den Familiennamen „Hübscher“ zu führen.

Dirschau, 3. April. Der Bau der neuen Eisenbahnbrücken bei Dirschau und Marienburg schreitet rüstig vorwärts. In diesem Jahre sollen bekanntlich die ersten beiden der 129 Meter weit gespannten 6 Oeffnungen der Dirschauer Weichselbrücke mit eisernem Ueberbau versehen werden, wozu alle Vorbereitungen auch derartig getroffen sein, daß sofort nach erfolgtem Abfluß der Frühjahrswasser- und Eismassen mit der Errichtung von zwei Gerüsten der Anfang gemacht werden kann. Da das Gesammteisengewicht zweier Ueberbrücken etwa 2300 To. wiegt und für die Aufstellungsarbeiten nur etwa 156 Tage zur Verfügung stehen, so wird dabei eine durchschnittliche Leistung von rund täglich 15 To. zu bewerkstelligen sein. Außer den erwähnten wichtigen Brückenbau-Arbeiten werden in diesem Jahre voraussichtlich noch ganz bedeutende Strom- und Deichbauten zu bewältigen sein, welche den Zweck haben, das Hochwasserprofil der Weichsel zu verlegen, und im Wesentlichen in einer ausgedehnten Abgrabung des Vorlandes oberhalb und unterhalb der Brücke, sowie in Verlegung und Neuherstellung von Deichen bestehen. — In Marienburg werden in Folge der Arbeiten an der neuen Nogatbrücke solche für den Umbau der dort noch vorhandenen Befestigungswerke nothwendig werden. Namentlich wird auf den Bau mehrerer kleinerer eiserner Brücken von 3,5 bis 17 Meter Spannweite Bedacht genommen werden müssen. Für das gesammte Material dieser Brücken ist Martinflußeisen vorgesehen worden. Soweit bekannt, ist in Deutschland, abgesehen von einer neuen Hamburger Brücke, noch keine ganz aus Martinflußeisen gebaute Brücke vorhanden.

Danzig, 3. April. Der „Dzg. Ztg.“ wird aus Bohnsack gemeldet: „Heute früh 6 Uhr stürzte das massive Haus des Fischers Meike durch einen fast plötzlichen Uferabriß, der vom Ufer nach der Landstraße ca. 15 Meter tief war, in die Weichsel. 1883 wurde dieses Haus zusammengeschoben und 1887 neu aufgebaut. Durch seinen Absturz werden weitere Häuser gefährdet. Die sehr gefährdete Landecke in der Nähe der Fähre und Kirche ist noch immer durch angestrengte Arbeit gehalten. — Gestern ist ein 3jähriges Mädchen des Fischers Pauls, wahrscheinlich beim Strauchsammeln, ohne daß jemand es merkte und wohl durch einen Uferrutsch verunglückt. Es fiel in die Weichsel und ertrank. Die Leiche ist bisher nicht aufzufinden gewesen.

Neidenburg, 3. April. In dem eine Meile von hier entfernten Dorfe Napiwodda litt eine Frau an einem bösartigen Handgeschwür. In ihrer Noth wandte sie sich an einen in demselben Orte wohnenden Heilkünstler und dieser erkannte als untrüglichstes Mittel, daß der kranke Daumen mittels Abfeuerns einer Schußwaffe über dem kranken Gliede zu heilen sei. Dem Rathe des Heilkünstlers wurde entsprochen, es mußte jedoch die Pulverladung zu stark gewesen sein, denn beim Abdrücken zersprang der Lauf, wobei der Heilungsuchenden nicht nur das kranke Glied, sondern auch eine Backenseite weggerissen wurde. Da die Schwerverletzte jetzt außer Stande ist, die Speisen zu zermalmen, so muß sie jetzt mittels flüssiger Nahrung künstlich ernährt werden. (N. W. M.)

Königsberg, 3. April. Der ostpreußische Landtag ist gestern nach einer kurzen, wenig bedeutungsvollen Session geschlossen worden. In geheimer Sitzung hat derselbe gestern noch, wie die „K. H. Z.“ berichtet, über eine etwaige Konvertirung der ostpreußischen Provinzial-Obligationen verhandelt.

Insterburg, 3. April. Zu der hiesigen gut versorgten Rektorstelle an der Mädchenvolksschule hatten sich 25 Lehrer beworben. Der eine Bewerber war von seinem Lokalschulinspektor als für diese Stelle ganz besonders geeignet empfohlen worden, weil er keine öffentlichen Gasthäuser besuche, von geistigen Getränken kein Freund sei, in Privatzirkeln aber sehr anregend wirke, und eine Gesellschaft sehr angenehm unterhalten könne. Dennoch hat man denselben nicht gewählt, sondern den hiesigen Mittelschullehrer Herrn Homfeld. (K. H. Z.)

Posen, 3. April. Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich hat bekanntlich aus Anlaß der Ueberschwemmung ein Telegramm an den Herrn Oberpräsidenten gerichtet, welches während der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers hier eintraf. Dasselbe hatte folgenden Wortlaut: Oberpräsident von Posen, Graf Zedlitz, Posen. Lese von erneuten Ueberschwemmungen, bin sehr betrübt darüber. Bitte, lassen Sie mich wissen, wie es in der Stadt Posen und Umgegend aussieht. Victoria, Kaiserin und Königin Friedrich. Hierauf hat der Herr Oberpräsident den nachfolgenden telegraphischen Bericht erstattet: Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich, Kiel. Stadt Posen ebenso wie die gesammten Niederungen der Warthe in der Provinz sind erneut von schwerster Wassersnoth heimgesucht. Ueberschwemmung und Größe der Noth hat in Stadt Posen das gleiche Maß erreicht, wie solches Euer Majestät im vorigen Jahre Allerhöchstselbst gesehen und so huldvoll zu deren Linderung beigetragen haben. Ganz Posen empfindet mit mir voll tiefen Dankes das gnädige dauernde Interesse für die unglücklichen Ueberschwemmten. Se. Majestät der Kaiser hatten die Gnade, heut die Wasserschäden zu besichtigen. Oberpräsident Graf Zedlitz.

Posen, 3. April. Für die hiesigen Ueberschwemmten hat der „Vaterländische Frauenverein“ dieser Tage 10 000 Mk. an den Provinzial-Verein in Posen abgehen lassen.

Lokales.

Thorn, den 4. April.

— [Militärisches.] Fiebelkorn, Zahlmeister vom 1. Bataillon Inf.-Rgts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst mit Pension der Charakter als Rechnungsrath verliehen.

— [Zur Besichtigung der Ueberschwemmung auf Groß Mocker] sind gestern die Herren Oberpräsident Exzellenz von Leipziger und Regierungs-Präsident Freiherr v. Massenbach hier eingetroffen. Die Herren haben im Hotel „Schwarzer Adler“ Wohnung genommen. Heute Vormittag nahmen die beiden hohen Beamten das genannte Ueberschwemmungsgebiet in Augenschein. An der Besichtigung nahmen noch Theil: Herr Landrath Krahmer, mehrere andere Beamte und die Geschädigten. Hoffentlich werden die Wünsche der letzteren in gebührender Weise berücksichtigt werden.

— [Verein für Knabenhandarbeit.] Mit Beginn des neuen Schuljahres werden von dem hiesigen Verein für Knabenhandarbeit, an dessen Spitze Herr Erster Bürgermeister Bender steht, Schüler-Werkstätten für Schnitz- und Papp-Arbeiten eröffnet. Das Schulgeld beträgt vierteljährlich 3 Mark und wird den Schülern für diesen verhältnißmäßig geringen Beitrag, außer Unterricht — wöchentlich 2 mal 2 Stunden — auch Material und Werkzeug geliefert. Anmeldungen nehmen die Herren Dirigenten der hiesigen Königl. Gymnasien, der städtischen Knabenschulen und der Schule auf Bromberger Vorstadt entgegen. — Um den ersten Kostenaufwand vollständig zu decken, wird von den Mitgliedern des Vereins in den nächsten Tagen der Vierteljahresbeitrag erhoben werden. Im Interesse der ganzen Bestrebung ist es zu wünschen, daß sich noch recht viele Personen dem Vereine anschließen möchten. — Die Satzungen des Vereins werden bei Erhebung des Beitrages zur Vertheilung kommen.

— [Die Fleischerinnung für Kreis Thorn] hielt gestern ihre Vierteljahrssitzung ab. Eingeschrieben wurden 12 Lehrlinge, ausgeschrieben 7, drei der letzten wurden wegen ihrer guten Leistungen und sittlichen Führung Ehrendiplome zuerkannt. Die Jungmeister Lindemann I u. II aus Culmsee, W. Wachholz-Jakobs-Vorstadt und Schachowski Heiligegeiststraße wurden nach abgelegter Prüfung in die Innung aufgenommen. Berathen wurde über die Einrichtung einer Versicherung gegen Trichinen innerhalb der Innung. Beschluß wurde jedoch noch ausgesetzt.

— [Der gestrige Liederabend] hat nicht den gehegten Erwartungen entsprochen, was wir im Interesse der Kapelle des 61. Rgts. und ihres bewährten Leiters wirklich bedauern. Die Leistungen der Kapelle waren vorzüglich.

— [Schwurgericht.] In zweiter Sache wurde gestern wider den Schachtmeister Anton Koslowski und den Vorarbeiter August Tejchert, beide aus Thorn verhandelt. Sie waren angeklagt, am 17. September v. J. in Thorn den Arbeiter Andreas Wozniak bei einem Streite so hingeworfen zu haben, daß Wozniak Verletzungen erhielt, denen er in nächster Nacht erlegen ist. Koslowski wurde freigesprochen, Tejchert wurde zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt, worauf 1 Monat Untersuchungshaft in Abzug zu bringen ist. Heute wurde verhandelt gegen die Arbeiter Georg Daun aus Fischau, Johann Winklewski, alias Gurka aus Stolln, Johann Soenke, alias Hoppe aus Herrenhagen, Karl Jeszonnek aus Sehrop und August Bendikowski aus Altfelde, die der Körperverletzung mit nachfolgendem Tode angeklagt sind. Daun wurde zu 7 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche Dauer, Winklewski zu 5 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, Ehrverlust auf 6 Jahre verurtheilt. Soenke erhielt 6 Monate Gefängniß, Geszonnek 1 Jahr Gefängniß; Bendikowski wurde freigesprochen.

— [Gegen den früheren Landesdirektor Dr. Wehr] ist, wie der „Frkf. Ztg.“ aus Danzig gemeldet wird, seitens der Staatsanwaltschaft eine Untersuchung wegen Betruges in mehrfachen Fällen eingeleitet worden. Es haben bereits Zeugenvernehmungen stattgefunden.

— [Die Niederungsstraße,] welche theilweise durch Druckwasser überschwemmt ist, ist nach einer Bekanntmachung des Herrn Amtsvorstehers Marohn in Gurske bis auf Weiteres für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

— [Die Pendelzüge] zwischen Thorn Haltestelle und Thorn Bahnhof sind außer Betrieb gesetzt.

— [Witterung.] Heute hat uns der April starkes Schneetreiben gebracht; der niedergegangene Schnee zerschmolz und verwandelte sich alsbald in Schmutz. Es scheint, als wenn gerade in diesem Jahre April uns seine bekannten bösen Launen in ganz besonderem Maße fühlen lassen wollte.

— [Eine Nachtwächterstelle] ist zu besetzen. Geeignete Bewerber wollen sich beim Herrn Polizei-Kommissarius Finkenstein melden. Gewesene Soldaten erhalten den Vorzug.

— [Gefunden] eine blaue Schürze an der Ecke Mauer- und Breitenstraße, zurückgelassen ist in einem Geschäftslokal auf der Altstadt ein schwarzer Schirm. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 7 Personen, darunter 1 Bettler.

— [Von der Weichsel.] Wasserstand 5,06 Mtr. Mittags 1 Uhr. Das Wasser fällt mithin, aber langsam. Aus Warschau wird gleichfalls langsam fallendes Wasser gemeldet. Die Schifffahrt auf dem Bug, San und Narew ist eröffnet. Der Dampfer „Bromberg“ hat die Thalfahrt angetreten. Es empfiehlt sich, die am Schankhause I zur Weichsel führende Treppe vorläufig ganz zu sperren, da gestern Abend mehrere Personen, welche schnell zu dem Trajektdampfer wollten, die Treppe herabgelaufen und ins Wasser gefallen sind.

Preußische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 3. April 1889.

Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 1. Klasse 180. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Nachmittags-Ziehung:

3 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 11 403. 63 823. 104 408.

3 Gewinne von 300 M. auf Nr. 18 220. 64 408. 157 313.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 1. Klasse 180. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen:

3 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 15 823. 117 413. 170 534.

1 Gewinn von 1500 M. auf Nr. 142 786.

3 Gewinne von 500 M. auf Nr. 11 205. 96 666. 100 548.

3 Gewinne von 300 M. auf Nr. 32 553. 48 711, 142 759.

Handels-Nachrichten.

Berlin, 3. April. Die bekannte Getreidefirma Emil Treitel hat, nach einem Telegramm der „Dzg. Ztg.“, bei ihren Gläubigern ein Moratorium beantragt. Die Firma hat auch starke Engagements in Fonds hier und in Paris.

Submissions-Termine.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt hier. Vergebung der Lieferung der zur Unterhaltung des Holzbelages auf der hies. Weichselbrücke für 1889/90 erforderlichen eichenen und kiefernen Hölzer. Angebote bis 15. April, Vorm. 11 Uhr.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 4. April.

Fonds: schwach.			3. April
Russische Banknoten		217,40	217,75
Warschau 8 Tage		217,50	217,65
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		104,00	104,00
Pr. 4% Consols		107,75	107,75
Polnische Pfandbriefe 5%		64,70	64,90
do. Liquid. Pfandbriefe		58,30	58,40
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		102,20	102,20
Oesterr. Banknoten		169,00	168,80
Diskonto-Comm.-Antheile		237,40	238,25
Weizen: gelb	April-Mai	186,20	186,20
	September-Oktober	187,20	186,50
	Loco in New-York	89 c	$88^3/_4$
Roggen:	loco	144,00	144,00
	April-Mai	144,20	143,50
	Juni-Juli	146,70	146,20
	September-Oktober	148,70	148,70
Rüböl:	April-Mai	56,50	57,00
	September-Oktober	50,60	50,50
Spiritus:	do. mit 50 M. Steuer	54,50	54,50
	do. mit 70 M. do.	34,80	35,00
	April-Mai 70er	34,40	34,10
	Aug.-Sep. 70er	35,80	35,70

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 4. April.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	56,25	Gd. —,—	bez.
nicht conting. 70er	—,— „	35,50	„ —,—	„
April	—,— „	56,00	„ —,—	„
„	—,— „	36,25	„ —,—	„

Danziger Börse.

Notirungen am 3. April.

Weizen. Bezahlt inländischer bunt 126 Pfd. 175 M., gutbunt 122/3 Pfd. 178 M., hellbunt 129 Pfd. 188 M., poln. Transit bunt 123 Pfd. 133 M.

Roggen. Bezahlt inländischer 123 Pfd. und 124 Pfd. 145 M.

Hafer inländ. 136 M. bez.

Kleie per 50 Kilogr., Weizen-. zum Seeexport, $3,82^1/_2$—$3,87^1/_2$ M. bez.

Rohzucker schwach, Rendem. 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 17,10 M. nominell per 50 Kilogramm inkl. Sack.

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 4. April 1889.

Wetter: Schnee.

Weizen flauer, 127 Pfd. bunt 166 M., 128/9 Pfd. hell 169 M., 131/2 Pfd. hell 170/1 M.

Roggen flau, 119 Pfd. 130 M., 120/1 Pfd. 131 M., 123 Pfd. 132 M., transit 121—126 Pfd. 84 bis 90 Mk.

Gerste Futterw. 100—105 M., Brauw 118—130 M.

Erbsen Futterw. 117—119 M., Victoria 140 bis 146 M.

Hafer 125—131 M.

Städtischer Vieh- und Pferdemarkt.

Thorn, 4. April 1889.

Auftrieb: 243 Pferde, 85 Stück Rindvieh, 8 Kälber, 372 Schweine. Unter letzteren befanden sich 50 fette Landschweine, die bei lebhaften Begehr mit 34—37 M. für 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt wurden. Gesammtverkehr bedeutend.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind-R.	Stärke.	Wolkenbildung	Bemerkungen
3.	2 hp.	748.2	+ 4.5	NE	1	10	
	9 hp.	749.1	+ 3.0	SW	2	10	
4.	7 ha.	747.8	+ 0.1	N	3	10	

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung.“

Warschau, 4. April. Wasserstand heute 2,82 Meter.

Auswüchse im Handel und Wandel.

Mit voller Berechtigung werden immer von Neuem Klagen des Handels und der Industrie laut, daß unsere Gesetze gegenüber dem Raubritterthum, welches alle Gebiete ohne Ausnahme überfällt, um von den Mühen und Opfern, welche Andere gebracht, auf angenehme Weise zu profitiren, nicht streng genug sind. Besonders verwerflich ist es aber, wenn dieses Treiben auch auf dem Medizinalgebiet einreißt und demselben aus Gewinnsucht Vorschub geleistet wird. So haben wir Gelegenheit gehabt, wie die seit 10 Jahren gegen die mannigfachsten Störungen der Verdauungs- und Ernährungsorgane bekannten, von den höchsten medizinischen Autoritäten geprüften und empfohlenen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen eine ganze Reihe von mehr oder weniger ähnlichen Nachahmungen fanden und diese auch verkauft werden. Das Publikum möge sich beim Ankauf stets vorsichtig sein, sich nicht durch Redensarten bestimmen lassen ein anderes Mittel, als die echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen zu nehmen. Man verlange stets unter besonderer Beachtung des Vornamens Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen. Halte man daran fest, daß jede echte Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Feld hat und die Bezeichnung Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen trägt. Alle anders aussehenden Schachteln sind zurückzuweisen.

Bekanntmachung.

Die von der Königlichen Regierung festgestellte Klassensteuer-Rolle der Stadt Thorn für das Etatsjahr 1889/90 wird in der Zeit vom **4.** bis einschließlich **den 11. April cr.** in unserer Steuer-Receptur zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen, was hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß Reklamationen gegen die Veranlagung binnen einer Präclusivfrist von zwei Monaten, also bis einschließlich d. **11. Juni** d. J. beim hiesigen Königl. Landrathsamte schriftlich anzubringen sind, daß die Zahlung der veranlagten Steuer jedoch dadurch nicht aufgehalten werden darf, vielmehr vorbehaltlich der Erstattung etwaiger Ueberzahlung in den gesetzlichen Fälligkeitsterminen geleistet werden muß.

Thorn, den 3. April 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß unsere **städtische Sparkasse gegen Wechsel Gelder zu 5% Zinsen ausleiht.**

Thorn, den 1. April 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß vom 1. April dieses Jahres ab sämmtliche Rechnungen für unsere Bauverwaltung in **2 Exemplaren** eingereicht werden müssen.

Thorn, den 1. April 1889.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Orsichau — Blatt 12 — auf den Namen des **Joseph Lipertowicz**, welcher mit **Marianna**, geb. **Jankowska** in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragene in Orsichau belegene Grundstück

am 2. Mai 1889,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 30,79 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 14,78,50 Hektar zur Grundsteuer, mit 75 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden.

Thorn, den 27. Februar 1889.

Königliches Amtsgericht.

Freiwillige Auktion.

50 Stühle, div. Tische, Sopha's, Spiegel, Bilder, Vorhänge, Portieren, große Rouleaux 2c., werden morgen **Sonnabend, Mittags 12 Uhr** in **Klein-Mocker (Newig's** Haus) meistbietend gegen baare Bezahlung **verkauft.**

3600 Mark

zum **15. Juni** zur **ersten** Stelle auf ländliches Grundstück **zu verleihen.** Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Blut-

Apfelsinen, 30—50 Stück (je nach Größe der Frucht) in einem 5-Ko.-Körbchen, frostgeschützt verpackt, versendet für **3 Mark portofrei** in bekannter Güte die Administration des **„Exporteur"** in **Triest. Zitronen,** 40—50 Stück **Mk. 2,70. Neue Maltakartoffeln,** 5 Ko. **Mk. 2,50. Alles portofrei!**

Dr. Spranger'sche

Magentropfen

helfen sofort bei **Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verschleimung, Magensäure,** sowie überhaupt bei allerlei **Magenbeschwerden** u. **Verdauungsstörung.** Machen viel Appetit. Gegen **Hartleibigkeit** und **Hömorrhoidalleiden** vortrefflich. Bewirken schnell u. schmerzlos offenen Leib. Man versuche und überzeuge sich selbst. Zu haben in **Thorn** in der Löwen-Apotheke, Neustadt u. in der Apotheke zu **Culmsee.** à Fl. 60 Pfg.

Repositorium sofort zu kaufen **gesucht. Tomaszewski,** Klein-Mocker (Newig's Haus).

Offerire

Rothklee (seidefrei) à 30—54,
Weißklee . . . . 25—50,
Schwedischklee . . 55—65,
Wundklee . . . . 55—65,
Gelbklee . . . . 28—35,
Thymothee . . . 28—33,
Feinste franz. Luzerne à 82,
Reygräser, Gräser, Runkeln 2c.
billigst

Saamenhandlung

B. Hozakowski, Thorn,

Brückenstr. 13.

Frauenarzt Dr. J. Grossmann's

Hygienisches Beinkleid

für Frauen.

Niederlage bei S. David, Breitestr. 456.

Bernhard Leiser's

Leder- und Seilerwaaren-Geschäft

befindet sich jetzt

Heiligegeiststraße

gegenüber Herrn **E. Szyminski** und hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Zur Anfertigung

von

RECHNUNGS-SCHEMA's,

½ Bogen 1000 Mark 10,50, 500 Mark 7,00.
¼ „ 1000 „ 7,50, 500 „ 5,00.
⅙ „ 1000 „ 6,00, 500 „ 4,00.

Mittheilungen, 1000 Mk. 5,50—6,50, 500 Mk. 3,50—4,00.

Briefbogen mit Firma,

in den verschiedensten Papier-Qualitäten, 1000 ½ Bog. Quart oder 1/1 Oktav von Mk. 7,50, 500 von 5 Mk. an.

Couverts

verschiedenster Farben, mit Firmendruck, 1000 von Mk. 4,50 an, sowie von

Packet-Adressen

mit Firma und div. andern Text, 1000 Mk. 4,00—4,50, 5000 Mk. 18,50—21,00.

Packet-Begleit-Adressen

mit Firma etc., 1000 Mk. 4,75, 5000 Mk. 22,00.

Geschäftskarten

mit und ohne Nota 1000 Mk. 6,50, 7,25, 8,00 und 12,50, 500 Mk. 4,00, 4,75, 5,50 und 9,00.

Postkarten

mit Firmendruck 1000 Mk. 5,00, 5,75 und 6,25, 500 Mk. 3,25, 4,00 und 4,25, **mit Avis** 1000 Mk. 5,50, 6,50 und 7,50, 500 Mk. 3,50, 4,25 und 4,75,

ebenso **aller** übrigen **Drucksachen,** wie **Brochüren, Preisverzeichnissen, Statuten** u. s. w. empfiehlt sich die

Buch- und Accidenz-Druckerei

„Thorner Ostdeutsche Zeitung".

Wir bemerken hierbei noch, dass sich die Preise **von auswärts angebotener Drucksachen** um das Porto von 50 Pf. und mehr höher stellen, in vielen Fällen also kein Preisunterschied vorhanden, in anderen sogar hier noch erheblich billiger, überhaupt sauberer und korrekter geliefert wird.

Zu 6 Mark 60 Pf. versenden franco 3¼ Meter marineblau Cheviot zu einem vollkommenen Anzug, geeignet für jede Jahreszeit.

Zu 4 Mark versenden franco 2 Meter marineblau Cheviot zu einem Herbst-Paletot.

Zu 8 Mark 75 Pf. versenden franco 2½ Meter Winter-Doppelstoff in allen Farben mit angewebtem Futter zu einem Herren- oder Damen-Paletot.

Zu 16 Mark 50 Pf. versenden franco Stoff zu einem Festtagsanzug aus hochfeinem Buxkin.

Ferner empfehle alle Gattungen **wasserdichte Tuche, Buxkin, Paletotstoffe, Billard-Tuche, Chaisen- und Livree-Tuche** zu den billigsten Preisen.

Muster franco. Waarenversandt franco.

Tuchausstellung Augsburg

(Wimpfheimer & Cie.)

Carbol-Theer-Schwefel-Seife

v. Bergmann u. Co., Berlin u. Frkf. a. M. übertrifft i. ihren wahrhaft überraschenden Wirkungen f. d. Hautpflege **alles bish. dagewesene.** Sie vernichtet unbedingt **alle Arten Hautausschläge wie Flechten, Finnen, r. Flecken, Mittesser etc.** à St. 50 Pf. allein bei **Adolf Leetz.**

Obstbäume

in den v. deutsch. Pomol. Verein für nord. Klima empf. Sorten stark u. bereits früchtig a **50 Pf. bis 1 Mark.**

Sunrise,

früheste Tafelkartoffel, nach 3jähr. Vers. neben and. Frühsorten die **allerfrüheste,** 5 Kl. 1,50 Mk., 50 Kl. 10 Mk. verkauft **v. Zapalowski,** Lehrer. **Lissomitz** per Ostaszewo.

Speisekartoffeln

und **Saatkartoffeln offerire billigst. Internation. Saatkartoffel-Geschäft A. Busch,** Rittergutsbesitzer, **Groß-Massow** bei Zewitz i. Pomm.

Zwei Knaben finden sogleich **Pension.** Wo? zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten Qualitäten versendet das erste und grösste

Bettfedern-Lager

von

C. F. Kehnroth, Hamburg,

zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)
neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfd.
sehr gute Sorte „ 1,25 M. „
prima Halbdaunen 1,60 und 2 M.
prima Halbdaunen hochfein 2,35 M.
prima Ganzdaunen (Flaum) 2,50 und 3 M.
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch gestattet.

1000 Centner Kartoffeln und Saat-Lupinen

zu haben bei **Bronikowski, Borowno** bei Schönsee.

Getrocknete Gemüse empfiehlt **E. Szyminski.**

Geschäftsverlegung.

Das frühere **Rudolph Götze**'sche **Bürstenwaaren-Geschäft** befindet sich jetzt

Brückenstraße 44

im **Dressler**'schen Hause.

Das Lager ist wieder vervollständigt und sind alle Bürsten- und Kammwaaren, einschl. vorschriftsmäß. **Militärputzeffecten** in besonderer Güte, bei **äußerst mäßigen** Preisen, **vorräthig.**

Bestellungen und Reparaturen werden **gut** und **billig ausgeführt.**

Um gütige Unterstützung bittet

T. Götze, Inh. **M. Hinze.**

Ich wohne jetzt

Coppernicusstr. Nr. 186

im **A. Leetz**'schen Hause.

Nathan Leiser.

Meine Strickerei, Färberei, Garderoben- u. Bettfedern-Reinigungs-Anstalt

befindet sich **von heute ab Schillerstraße 430** gegenüber Herrn **A. Borchardt.**

A. Hiller.

Meine Wohnung nebst Geschäftslokal befindet sich im Hause des Herrn **Louis Kalischer** hier, **Weißestraße 72.**

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Tuche & Buxkins,

Anzugstoffe,

Wagentuche, Wagenripse,

Unterkleider

in Wolle und Baumwolle

empfiehlt **Carl Mallon,**

Altstädt. Markt 302.

Stoffe

zu Herren- und Kinder-Anzügen, in sehr großer Auswahl

zu außergewöhnlich billigen Preisen

empfehlen

Baumgart & Biesenthal.

GARDINEN.

Reichstes Sortiment,

à 20, 25, 30, 40 bis 50 Pfennig.

Gelegenheitskauf.

Baumgart & Biesenthal.

Teppichfranzen,

Möbelschnüre und Quasten, Gardinenhalter, Franzen zu Portieren

in den **neuesten Farbenstellungen.**

A. Petersilge.

Carl Mallon,

Saamenhandlung,

Altstädt. Markt 302.

Preßhefen-Niederlage.

Herrn Molkereibesitzer **Weier** in **Thorn, Bachestr.-Ecke,** habe ich eine Niederlage meines als vorzüglich anerkannten **Preßhefenfabrikats übergeben** und **empfehle** dieselben zu **billigsten** Preisen.

G. Philipsthal, Stolp,

Preßhefen-Fabrik, Kornbranntwein-Brennerei, Dampf-Molkerei.

Braunsberger

(Bergschlösschen) Bier

1/1, 1/2, 1/4, 1/8 **Tonnen** empfiehlt

Jacob Siudowski,

Seglerstraße 92/93.

Eine größere renommirte Brauerei **sucht**

Vertretung

für ihr **Bier** in **Thorn.** Bewerber, die eigenen, größeren Ausschank haben, würden bevorzugt werden. Gefl. Offert. erb. unter **R. 100** durch die Exped. dieser Zeitung.

50 tüchtige Klempner

finden noch **dauernde lohnende Accordarbeit** in der **Blechwaarenfabrik** von

Adolph H. Neufeldt

in Elbing.

Tischlergesellen sucht **Dawiczek,** Gerechtestr. 116.

Ein Schreiber (Anfänger) kann bei mir eintreten.

Bartelt, Gerichtvollzieher.

Als **Aufwärterin** wird ein Mädchen für den Vormittag verlangt. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Eine **junge, erfahrene**

Kinderfrau

wird **gesucht.** Näh. in der Exped. d. Ztg.

Pädagogium Lähn

bei **Hirschberg i. Schles.**

in schöner Gebirgsgegend mit gesunder Luft gelegen, gewährt treue Pflege, gewissenhafte Erziehung u. gründlichen Unterricht in kleinen Klassen (gymnas. u. real., Sexta bis zur Prima, Vorbereitung z. Freiwilligen-Prüfung), in denen auch der schwächer Begabte volle Berücksichtigung findet. Prospect kostenfrei.

Oberlehrer **Lange.** **Dr. Hartung.**

Versichere Schweine auf Trichinen, empfehle mich auch als **Fleischbeschauer.**

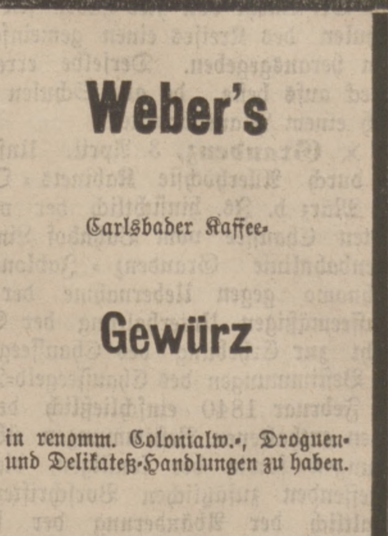
Austen, Stadtkäm., **Gollub.**

Kothe's Zahnwasser,

altbewährtes **einzig bestes Conservirungsmittel der Zähne** und Schutzmittel **gegen Zahnschmerzen,** à Flacon 60 Pf.

Joh. George Kothe Nachfl., Berlin.

In **Thorn** bei **F. Menzel,** in **Strasburg** bei **H. Davidsohn.**



Pale Ale, Engl. Porter,

Culmbacher
Braunsberger
Malzextract
Stolper Weiß-
Grätzer
Thorner Bairisch

Bier,

flaschenreif bei **Jacob Siudowski,**

Seglerstr. 92/93.

Eine **gut erhaltene Plüsch-Garnitur,** bestehend in 1 Sopha, 2 Fauteuils und 6 Demi-Fauteuils, sowie 2 Mahagoni-Spinde sind zu **verkaufen.** Näheres i. d. Expedition dieser Zeitung zu erfahren.

Als Plätterin

empfiehlt sich in und außer dem Hause

A. Laszinska, Schillerstr. 411.

Ein junges, **anständiges Mädchen,** welches in einem **Wurstgeschäft** schon thätig gewesen, **sucht** per sofort oder zum 1. Mai d. J. **Oscar Deuser, Graudenz,** Langestraße Nr. 5. Photographie und Zeugnisse erwünscht.

Gr.-Mocker, an der Stadt-Enceinte, habe Wohnungen zu vermiethen. Zu erfragen bei **Carl Kleemann** in Thorn.

Ein großer Wohnraum oder kleiner Saal von 60 bis 70 □ m und 3 m Höhe oder wo sich ein solcher aus 2 Zimmern herstellen läßt, innerhalb der Stadt, jedoch in stiller und heller Lage liegend, wird gesucht. Offerten unter **H. S. 176** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

1 Wohng. v. 6 Z. n. Zbh., 3. Etage, auf Wunsch auch getheilt, ist Brückenstr. 19 zu verm. **Skowronski,** Brombergerstr. I.

1 **herrschaftl. Wohnung,** im **L. Danielowski**'schen Hause, 1. Etage, von sofort od. spät. z. v. **Romann,** Schillerstr. 415.

Eine Beamtenwohnung von 3 Zimmern u. Zubeh. **zu verm. Bayer,** Kl.-Mocker.

Coppernicusstr. 233 ist eine **große Wohnung zu vermiethen.** Auf Wunsch auch Burschengel. und Pferdestall. Nähere Auskunft ertheilt **M. Berlowitz.**

Versetzungshalber ist **eine große Wohnung,** 6 Zimmer u. Zubehör, Baderstraße Nr. 55, sofort oder später **zu vermiethen.** Näheres bei **L. Gelhorn,** Weinhandlung.

Altstadt Nr. 165 sind von **sofort** zwei große Wohnungen zu vermiethen.

E. R. Hirschberger.

Kl. Wohn. z. verm. Bäckerstr. Nr. 228.

Möbl. Zimm. Part. z. verm. Strobandstr. 22.

1 möbl. Zim. z. verm. Tuchmacherstr. 174.

Ein **gut möbl. Zimmer** und Kabinet **vermiethet** **M. Berlowitz.**

Ein möbl. Zimmer zu vermiethen Elisabethstraße 267, III.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Gerberstr. 287.

Ein möbl. Zimmer von sofort zu **vermiethen. J. Lange,** Altst. Markt 297.

Kirchliche Nachricht.

In der evang.-luth. Kirche.

Freitag, den 5. April, Abends 6½ Uhr: Passionsandacht, Herr Pastor Rehm.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.